Katholische Frohbotschaft : Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **44 (1950)**

Heft 16

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Katholische Frohbotschaft

Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nr. 8 1950

Erscheint am 15. jeden Monats

Amen

Wieviel tausendmal haben wir wohl dieses kleine Wörtchen schon ausgesprochen? Haben wir dabei auch etwas gedacht? Oder waren wir froh, wenn nach einem längeren Gebete das Amen kam? Ist es nur ein Zeichen des Schlusses? Nein, es hat einen tiefen Sinn. Es ist ein ehrwürdiges, inhaltsreiches Wörtchen.

Das Amen ist ehrwürdig durch seinen Gebrauch und sein Alter. Schon im Alten Testament wurde es häufig gebraucht. Moses befahl, die Leviten sollen zu den Männern Israels sagen: Verflucht sei, wer ein Schnitzwerk erstellt, um es anzubeten! Das ganze Volk soll antworten: Amen.

Verflucht, wer das Bundesgesetz übertritt! Amen, rief das ganze Volk. Oft beteten die Propheten lange Gebete vor und das Volk rief dazwischen: Amen. Das Volk wollte sagen: So ist es! Genau so, wie der Vorbeter gesagt hat, ist es. Wir sind vollständig einverstanden, denken und wollen das gleiche. Das Amen war also eine Bestätigung, wie ein Siegel unter einem wichtigen Schreiben, ein Wahrheitszeichen.

Christus übernahm das Amen. Er brauchte es oft und änderte nichts daran. Bei Matthäus lesen wir es 30mal. Johannes bringt es 30mal verdoppelt: Amen, amen, dico vobis = wahrlich, wahrlich, ich sage euch . . . Wie feierlich, wahr und ernst tönt es im Munde Christi!

Auch die Kirche übernahm das Amen. In der lateinischen und deutschen Sprache wird es gleich gesprochen und geschrieben. Es steht unter den Lob-, Dank- und Bittgebeten. In der hl. Messe betet es der Priester als Stellvertreter Gottes am Schluß des «Pater noster» selbst. Es ist wie eine Antwort Gottes: «Dein Gebet ist erhört.»

Wenn wir am Schluß eines Lobgebetes amen sagen, so wiederholen wir: Ja, du großer, allmächtiger Gott, du bist alles Lobes und aller Ehre würdig. Nach einem Dankgebet rufen wir mit dem Amen: Ich danke dir noch einmal, tausendmal, ohne Ende für alles Gute, das du mir er-

wiesen hast. Und im Bittgebet rufen wir mit dem Amen: Ja, mein Gott, gib mir alles das, was da im Gebete geschrieben steht.

Wir sehen, das Amen ist kein leeres Wort, sondern voll Inhalt und Kraft. Manchmal ist es sogar ein Glaubensbekenntnis. Wenn wir es z. B. am Schluß des Kredo beten, so sagen wir damit: ja, das glaube ich alles fest, weil es wahr ist.

Es steht am Schluß der Gebete und ist wie ein Band, das den Blumenstrauß zusammenbindet. Es sammelt und wiederholt noch einmal alle Gedanken des Gebetes. Wir möchten so gerne recht gut und ohne Zerstreuung beten. Doch das ist so selten der Fall. Unsere Sinne und unsere Einbildungskraft (die Kraft, Bilder aus der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auch bei geschlossenen Augen zu sehen) stören uns, zerstreuen uns. Gott weiß das. Er kennt die menschliche Schwäche. Beten wir immer das Amen noch andächtig, so ist das wie eine Reue, eine Sühne. Und so wird das Gebet doch noch gut.

Der kleine Egoist (Schluß)

Du, Mutter, gibst mir doch das Geld, das ich verdient habe, sagte Fritz. Die Mutter lächelte und sagte: Auf die andere Seite der Tafel muß ich noch meine Rechnung schreiben.

Deine Rechnung? fragte Fritz erstaunt. Hast du denn auch etwas für mich getan? Die Mutter nickte und schrieb:

Rechnung von Frau Holzhauser für ihren Sohn Fritz

Acht Jahre für ihn gekocht	Fr. —.—
Acht Jahre für ihn gewaschen	Fr. —.—
Zweitausendmal ihn gewaschen und gekämmt	Fr. —.—
Fünfzigmal für ihn Hose und Jacke geflickt	Fr. —.—
Hundert Nächte für ihn gewacht, als er krank war	Fr. —.—
Macht zusammen	Fr. —.—

Aufmerksam las der Bub die Rechnung der Mutter. Dann sagte er beschämt: Aber warum hast du denn überall Fr. —.— hingeschrieben? Weil eine Mutter für ihr Kind alles umsonst macht, sagte die Mutter. Dann bekam Fritz sein Geld. Es wollte ihn aber gar nicht freuen; denn nun sah er ein, wie selbstlos die Mutter war und wie selbstsüchtig er selbst.